

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Kasper, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Couard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Beilage oder deren Raum 60 Pfg.  
Bergütigungsanzeigen und Arbeitvermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Die Lage der Musikinstrumentenarbeiter.

Der Vorstand hat kürzlich die Ergebnisse der im November 1913 unter den Musikinstrumentenarbeitern vorgenommenen Erhebungen in einer Broschüre unter dem Titel „Untersuchungen über die Lage der Musikinstrumentenarbeiter“ herausgegeben. Die Herausgabe erfolgte in einer ungünstigen Zeit, denn wenn auch die Verarbeitung des Materials verhältnismäßig rasch vorstakt, so haben die Ergebnisse der Untersuchungen über die Lage der Musikinstrumentenarbeiter gegen Ende des Jahres 1913 heute nur noch historischen Wert. Die Musikinstrumentenindustrie ist in her- vorragendem Maße Exportindustrie, das hat zur Folge, daß sie unter der Einwirkung des Krieges sehr schwer leidet. Die Ausfuhr hat fast ganz aufgehört, die Produktion wird nur in ganz bescheidenem Maße fortgesetzt, zumal ja auch der Inlandskonsum stökt. Wie sich die Dinge nach dem Kriege gestalten werden, ob es gelingen wird, das frühere Absatzgebiet wieder zu erobern, das ist eine Frage, die heute unmöglich beantwortet werden kann. Es ist denkbar, daß die Musikinstrumentenindustrie nach dem Kriege ganz neue Bahnen einschlagen muß. Aber selbst wenn dieser Fall eintritt, ist die Kenntnis der früheren Zustände nicht überflüssig. Man kann es daher nur billigen, daß das gesammelte Material verarbeitet und herausgegeben wurde. Das Studium der vorliegenden Broschüre kann unseren Kollegen um so mehr empfohlen werden, als die Statistik hier wirklich eine sehr gründliche Verarbeitung erfahren hat und daher das Bild, das sie zeichnen will, recht plastisch hervortreten läßt.

Einleitend werden die Ergebnisse der amtlichen Berufs- und Betriebsstatistik besprochen. Die letzte amtliche Erhebung wurde bekanntlich im Jahre 1907 vorgenommen. So weit die geographische Verbreitung der Industrie, der Umfang der Betriebe, die Gliederung der Arbeiter usw. in Betracht kommt, gibt die amtliche Statistik den Maßstab für den Grad der Vollkommenheit der Verbandsstatistik. Eine private Erhebung kann niemals so vollkommen sein wie die amtliche; ihr stehen nicht die Mittel zur Verfügung, um in alle die Winkel hineinzuweichen, die sich dem amtlichen Apparat ohne weiteres öffnen. Kann also auch unsere Verbandsstatistik bei weitem nicht alle Betriebe und Arbeiter erfassen, die in der amtlichen Statistik verzeichnet sind, so ist sie trotzdem eine notwendige Ergänzung der letzteren. Be- trachtet man sich die amtliche Statistik darauf, Betriebe und Arbeiter zu zählen, während es für unsere Verbandsstatistik vornehmlich darauf ankommt, die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Richtungen zu erforschen; ein Gebiet, welches die amtliche Erhebung völlig unberücksichtigt läßt.

Unsere Verbandsstatistik unterscheidet, abweichend von der Einteilung der amtlichen Statistik, folgende Gruppen der Musikinstrumentenindustrie: 1. Piano und Flügel, 2. Orgeln und Harmoniums, 3. Orchestrions und Selbstspiel- apparate, 4. Pianobestandteile, 5. Piano- und Flügel- mechaniken, 6. Piano- und Flügelklaviaturen, 7. Zieh- und Mundharmonikas und 8. Sonstige Musikinstrumente (Geigen, Geigenbögen, Darmfanten, Zithern, Gitarren, Lauten, Klarinetten, Holzflöten, Trommeln). Bei der amtlichen Betriebsstatistik im Jahre 1907 wurden in der Musik- instrumentenindustrie 6676 Betriebe (darunter 3815 Klein- betriebe) mit 46847 beschäftigten Personen gezählt. Die Verbandsstatistik hat 44 Betriebe mit 23201 be- schäftigten Arbeitern erfasst. Die Beteiligung ist in den Branchen für Harmonikas, Geigen und sonstige kleine Musikinstrumente sehr schwach, entsprechend der schwachen Verbreitung der Organisation in diesen Branchen. Dagegen kann die Beteiligung in den Hauptbranchen, Piano-, Flügel- und Orgelbau, als sehr gut bezeichnet werden. Die amtliche Statistik zählt in diesen Branchen 879 Gehilfenbetriebe mit 20828 Arbeitern, die Verbandsstatistik 364 Betriebe mit 20895 Arbeitern. Besonders die großen Betriebe, in denen der Schwerpunkt der Industrie liegt, sind zahlreich erfasst. In der Betriebsgrößenklasse von 51 bis 100 Arbeitern zählt die amtliche Statistik 76 Betriebe, die Verbandsstatistik hat 22 erfasst, und von den 50 Betrieben der amtlichen Statistik mit mehr als 100 Arbeitern sind durch die Verbandsstatistik 18 erfasst.

Die Tarifverträge haben in der Musikinstru- mentenindustrie nur eine geringe Verbreitung; nur in 124 der erfassten Betriebe mit 8070 Beschäftigten bestehen solche Vereinbarungen, deren Inhalt aber oft noch recht mangel- haft ist. Häufig sind sie lediglich zwischen dem Unternehmer und den Arbeitern seines Betriebes, ohne Mitwirkung der Organisation vereinbart. Die weiteste Verbreitung haben die Tarifverträge in der Branche der Pianobestandteile, wo für 66,7 Prozent der Betriebe und für 89,6 Prozent der Arbeiter Tarifverträge in Kraft sind. In den einzelnen Orten sind die Tarifverträge sehr ungleich verteilt. So unterstehen in Eilenburg, Gotha und Meissen alle Musik- instrumentenarbeiter dem Tarifvertrag; in Leipzig sind es 93,3 Prozent, in Reiz 90,7 Prozent, in Eisenberg 78,8 Pro- zent, in Dresden 76,9 Prozent, dagegen in Berlin nur 1,4 Prozent der beschäftigten Arbeiter, und an anderen Städten ein noch kleinerer Bruchteil.

Nach der Art der Beschäftigung gliedert die Statistik die Arbeiter in der Musikinstrumentenindustrie folgendermaßen:

Branche	Musik- instr.- Arbeiter	Bo- stierer	Ma- schin.- Arb.	Stils- Arb.	Weib- liche	Ju- gend- liche	Lehr- linge
Piano und Flügel . .	8 610	2726	759	775	67	119	519
Orgeln u. Harmoniums	916	49	85	60	69	34	78
Orchestr. u. Selbstspiel.	811	107	141	180	390	9	66
Pianobestandteile . . .	202	41	45	9	28	4	37
Mechaniken . . . . .	1 414	—	—	—	1233	105	35
Klaviaturen . . . . .	1 036	—	—	—	101	24	11
Harmonikas . . . . .	921	134	160	121	333	208	19
Anderer Musikinstrum.	224	14	12	30	103	14	13

Zusammen | 14 134 3071 | 1202 1175 2324 | 517 778

Die große Mehrzahl der Beschäftigten (insgesamt 60,9 Prozent) sind demnach „Musikinstrumentenarbeiter“, die sich aber wiederum in sehr zahlreiche Untergruppen gliedern. Von der Gesamtheit der Beschäftigten sind 10 Prozent weibliche; besonders zahlreich sind die Arbeiterinnen in der Mechanikbranche vertreten, wo sie 44,2 Prozent der Beschäftigten ausmachen. In der Branche der Orchestrions und Selbstspielapparate sind die Arbeiterinnen mit 22,9 Prozent, in der Harmonikabranche mit 17,5 Prozent und in der Abteilung „Anderer Musikinstrumente“ mit 25,1 Prozent vertreten. Die Zahl der Lehrlinge ist verhältnismäßig klein, sie bilden insgesamt nur 3,4 Prozent der Beschäftigten. Am stärksten ist die Lehrlingshaltung in der Branche der Pianobestandteile, wo 10,1 Prozent der Beschäftigten Lehrlinge sind, dagegen weist die Klaviaturenbranche nur 0,9 Prozent Lehrlinge auf. In der Piano- und Flügelbranche, wo durchschnittlich 3,8 Prozent der Beschäftigten Lehrlinge sind, sinkt die Lehrlingshaltung mit der Größe der Betriebe. Die Betriebe mit bis zehn Beschäftigten haben 5,2 Prozent Lehrlinge. Am stärksten ist die Lehrlingshaltung in den Betrieben mit 11 bis 50 Beschäftigten, wo sie 7,4 Prozent be- trägt; in den Betrieben mit 51 bis 100 Beschäftigten sind 5,1 Prozent, in den Großbetrieben mit mehr als 100 Be- schäftigten aber nur 1,7 Prozent Lehrlinge.

Die Musikinstrumentenindustrie braucht auf die Lehr- lingsausbildung kein großes Gewicht zu legen, da sie sich, besonders in ihren wichtigsten Zweigen, durch Zuzug aus anderen Berufen ergänzt. Von 11 895 Arbeitern, die hierüber Angaben gemacht haben, sind 84,4 Prozent im Alter von 17 Jahren und darüber zur Musikinstrumenten- industrie gekommen. Der größte Teil des Zuzuges, nämlich 79,4 Prozent, kam aus der Tischlerei, doch läßt die weit- gehende Arbeitsteilung auch die Verwendung von Ar- beitern aus anderen Berufen zu. Für die Musikinstru- mentenindustrie ist das lange Aushalten des Arbeiters an einer Arbeitsstelle charakteristisch. 12 169 Arbeiter, die hierüber Angaben gemacht hatten, waren durchschnittlich 7,1 Jahre an der jetzigen Arbeitsstelle. 1835 Arbeiter oder 15,1 Pro- zent waren 10 bis 20 Jahre und 955 oder 7,8 Prozent waren zur Zeit der Erhebung länger als 20 Jahre im gleichen Betrieb.

Von den durch die Statistik erfaßten Arbeitern sind nach Abzug der 778 Lehrlinge 22 423 organisationsfähig. Organisiert waren 13 407 oder 59,8 Prozent. Von diesen gehören 11 584 = 86,4 Prozent dem Deutschen Holz- arbeiter-Verband an, 418 = 3,3 Prozent sind im Dirsch- Dunderschen Gewerbeverein, 308 = 2,3 Prozent im christ- lichen Holzarbeiter-Verband und 1067 = 8 Prozent in sonstigen Organisationen. Von den letzteren sind 429 in lokalen Fach- vereinen, darunter allein 419 in Berlin. Am stärksten ist die Organisation in der Branche Pianobestandteile ver- treten, mit 70,5 Prozent, dann folgen Klaviaturen mit 70,4 Prozent und Piano und Flügel mit 63,9 Prozent. Von den Arbeitern auf „Anderer Musikinstrumente“ sind nur 11,8 Prozent organisiert. Von den 2324 Arbeiterinnen sind 644 oder 27,7 Prozent, von den 517 Jugendlichen 53 = 10,3 Prozent organisiert.

Die Arbeitszeit beträgt für alle erfaßten Orte und Branchen zusammengenommen 53,9 Stunden pro Woche. Im Jahre 1902 wurde eine durchschnittliche Arbeitszeit von 55,6 Stunden und 1906 eine solche von 54,5 Stunden er- mittelt. Bei einem Vergleich darf allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß das Erhebungsgebiet sich nicht überall deckt, und daß bei den späteren Erhebungen immer mehr Gebiete mit unangünstigen Arbeitsbedingungen erfasst werden, in die ein Eindringen früher nicht möglich war. Von den einzelnen Branchen hat die längste Arbeitszeit mit 62,7 Stunden die Branche „Anderer Musikinstrumente“. In der Harmonikabranche beträgt die durchschnittliche Arbeits- zeit 59,5 Stunden, in der Orgel- und Harmoniumbranche 56,2 Stunden, Pianobestandteile 54,0 Stunden, Orchestrions 53,4 Stunden, Klaviaturen 53,3 Stunden, Piano und Flügel 53,0 Stunden und Mechaniken 52,5 Stunden. Die tatsäch- liche Arbeitszeit beträgt für 406 = 1,8 Prozent der Be- schäftigten bis 30 Stunden, 9183 = 39,5 Prozent arbeiten über 50 bis 52 Stunden, 7892 = 34,0 Prozent über 52 bis 54 Stunden. Mehr als drei Viertel aller Musikinstru- mentenarbeiter haben also eine Arbeitszeit von 54 Stunden und darunter.

Die vorherrschende Lohnform in der Musikinstru- mentenindustrie ist der Akkord. In allen Branchen zu-

sammengenommen arbeiten 68,0 Prozent der Arbeiter in Akkord, im Piano- und Flügelbau sogar 75,4 Prozent. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt für alle Branchen und Orte 30,79 M. Bei der Statistik im Jahre 1906 war der Durchschnittsverdienst 27,32 M. Der höchste Durchschnittsverdienst mit 32,62 M. wird in der Branche Orchestrions und Selbstspielapparate erzielt, auf Flügel und Pianos beträgt er 32,28 M. Dagegen beträgt der Durchschnittsverdienst in der Harmonikabranche nur 21,85 M. und auf „Anderer Musikinstrumente“ 21,17 M.

Ein näheres Eingehen auf die Lohnverhältnisse in den einzelnen Orten und bei den einzelnen Spezialverrichtungen müssen wir uns an dieser Stelle versagen, wir verweisen in dieser Beziehung auf die Broschüre selbst. Das gleiche gilt für die Heimindustrie, die in den Bezirken Klingenthal und Markneukirchen in Sachsen und Mittenwald in Ober- bayern zu erforschen versucht wurde. Was hier über die Lage der Heimarbeiter festgestellt wurde, ist eine neue Be- stätigung des namenlosen Glends, in welchem diese Proleta- rier dahinvegetieren. Wird doch für die heimarbeitenden Männer eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 70,7 Stunden bei einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 12,86 M. festgestellt.

Wir haben einleitend gesagt, daß die Ergebnisse der Untersuchungen über die Lage der Musikinstrumenten- arbeiter augenblicklich nur historischen Wert haben, aber trotzdem möchten wir das Studium der vorliegenden Bro- schüre nicht nur den Branchenangehörigen empfehlen. Für diese ist diese Statistik ja besonders interessant wegen der weit ins einzelne gehenden Nachweise über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Musikinstrumentenarbeiter. Der begleitende Text ist aber so anregend geschrieben, daß die Arbeit mit Nutzen von jedem verwendet werden kann, der sich für die wirtschaftliche Lage der Musikinstrumen- tarbeiter interessiert.

## Staatliche Regelung des Nahrungsmittel- verbrauchs.

Die Reichsregierung hat sich jetzt zu durchgreifenden Maßnahmen zur Sicherung der Lebensmittelversorgung entschlossen. Bekanntlich führen die Feinde Deutschlands, die uns militärisch nicht recht bekommen können, den Krieg hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt, Deutschland auszu- hungern. Für die Ernährung seiner Bevölkerung ist Deutschland auf die Zufuhr von Nahrungsmitteln, ins- besondere von Weizen, auf das Ausland angewiesen. Den Schiffen, die uns Getreide und sonstige Lebensbedürfnisse auf dem Seeweg zuführen wollten, wird aber der Zugang in deutsche Häfen durch die englische Marine gesperrt. Deutschland befindet sich gewissermaßen in der Lage einer belagerten Festung, die zusehen muß, mit den vorhandenen Vorräten möglichst lange hauszuhalten.

Wie groß die vorhandenen Vorräte sind, ist öffentlich nicht bekannt. Man weiß wohl auf Grund früherer Be- rechnungen, daß der in Deutschland gebaute Roggen den Bedarf ziemlich deckt. Dagegen muß etwa ein Viertel des Weizenbedarfs, ferner Gerste und besonders verschiedene Futtermittel vom Ausland eingeführt werden. Leider wurde aber dank dem System der Einfuhrsteuer eine viel deutscher Roggen nach dem Ausland geschickt und noch im Juli vorigen Jahres, also kurz vor Ausbruch des Krieges, wurden nach der amtlichen Statistik 1 1/2 Millionen Doppel- zentner Getreide an das Ausland verkauft und dabei den Exporteuren in Form der Ausfuhrsteuer eine riesige Ausfuhrprämie gezahlt. Der Mangel an Futtermitteln hat viele Landwirte veranlaßt, Roggen zu verfüttern. Da- durch sind natürlich die Roggenbestände stark angegriffen worden. Am 1. Dezember hat die Regierung eine Auf- nahme über die im Reich vorhandene Getreidemenge und die Viehbestände veranstaltet, die Ergebnisse wurden jedoch nicht veröffentlicht; die gewonnenen Resultate boten ihr aber die Unterlagen für ihre Maßnahmen.

Eine dieser Maßnahmen war die Bundesratsverordnung vom 5. Januar, durch welche u. a. die Nachtarbeit in den Bäckereien verboten wurde. Schon vorher war vorge- schrieben worden, daß Weizenmehl nur verbacken werden darf, wenn ihm eine bestimmte Menge Roggenmehl bei- gemischt ist, daß dem Roggenbrot Kartoffeln beigemischt werden müssen usw. Der Zweck, der mit dem Nachtar- beitsverbot verfolgt wurde, ist aber nur in unzureichendem Maße erreicht worden, es wurden auch weiter noch große Mengen Weißbrot konsumiert. Mit den Ermahnungen an die Bevölkerung, den Verbrauch von Weißbrot einzu- schränken, dagegen Kriegsbrod mit einem großen Kartoffel- zulag zu genießen und auch sonst die möglichste Sparsamkeit in der Ernährung walten zu lassen, war nichts erreicht wor- den, es mußten durchgreifende Maßnahmen getroffen werden.

An Vorschlägen nach dieser Richtung hat es nicht ge- fehlt. Wurde doch allen Ernstes auch der Vorschlag dis- kutiert und von verschiedenen Seiten verteidigt, die schon im hohen Maße die Preise für Getreide noch weiter zu erhöhen. Die Verteidiger dieses Plans gingen von der Ansicht aus, daß nur eine Verteuerung des Brotes geeignet sei, den Verbrauch einzuschränken. Das ist

zweifelslos richtig. Die große Mehrzahl der Brotverbraucher sind Minderbemittelte und Arme, der Brotverbrauch der Reichen kommt, deren geringer Zahl wegen, kaum in Betracht. Für diese ist Brotmangel unter keinen Umständen zu befürchten. Erhöht man aber den Preis des Brotes so, daß es für die Armen kaum noch erschwinglich ist, dann werden wohl die Vorräte geschont, aber um den Preis des — Hungertrophus.

Für die Befürworter der weiteren Steigerung der schon so hohen Brotpreise handelte es sich um die Wahrung des Prinzips des freien Spieles der Kräfte, das für unsere Wirtschaftsordnung maßgebend ist. Jedes andere Mittel, einen Ausgleich zwischen den vorhandenen Vorräten und dem Bedarf herbeizuführen, dünkte ihnen furchtbar, wegen der damit verbundenen Gefahr eines Zuständnisses an den Sozialismus. Aber es ging eben nicht anders. Der Krieg ist ein harter Lehrmeister; er hämmert Verständnis für den Sozialismus auch solchen Köpfen ein, die sich ihm bisher auf das hartnäckigste verschlossen haben. Anhänger und Wortführer aller bürgerlichen Parteien verlangen schließlich immer dringender die Uebernahme aller Getreidevorräte auf das Reich, und die Regierung hat sich, da ihr kein anderer Ausweg übrig blieb, nun ebenfalls zu dieser sozialistischen Maßnahme bekannt. Man kann es den Vertretern der Bundesregierungen nachfühlen, daß sie sich nur mit innerem Widerstreben zu diesem Schritt entschlossen haben, der von den wohlthätigsten Folgen begleitet gewesen wäre, hätte man ihn gleich nach Kriegsausbruch unternommen. Statt dessen hat man es mit allen möglichen kleineren Mitteln versucht, die sich aber als nicht ausreichend erwiesen haben. Das Reichsgetreidemonopol ist erst sehr spät gekommen, hoffentlich ist es nicht zu spät.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar bringt die Beschlagnahme aller am 1. Februar im Reich vorhandenen Getreide- und Mehlvorräte. Diese müssen bis zum 5. Februar der Behörde angezeigt werden. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auch auf Private, sofern sie nicht weniger als einen Doppelzentner in ihrem Besitz haben. Der Verbrauch der Vorräte wird von der „Reichsverteilungsstelle“ geregelt, einer Behörde, die der Bundesrat aus seiner Mitte ernannt hat und die ihre Aufgabe in Verbindung mit der zu diesem Zweck gebildeten „Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H.“ erledigt. Eine sehr wichtige Funktion ist den Kommunalverbänden zugeordnet. Sie bzw. in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Gemeindebehörden haben den Verbrauch der Vorräte in ihrem Bezirk zu regeln, insbesondere die Verteilung von Mehl an Bäcker, Konditoren und Kleinhändler vorzunehmen. Dabei darf nicht mehr abgegeben werden als die von der Reichsverteilungsstelle für den betreffenden Zeitraum festgesetzte Menge. Zum Zwecke der Verbrauchsregelung können die Gemeinden anordnen, daß nur ein einheitliches Brot gebacken werden darf, die Herstellung von Kuchen können sie einschränken oder ganz verbieten; sie können die Abgabe von Mehl und Brot auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten sowie in anderer Weise beschränken usw.

Eine weitere Bundesratsverordnung vom gleichen Tage verpflichtet die Städte und Landgemeinden, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat von Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe kann den Gemeinden das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden. Das Privateigentum an Schweinen ist damit aufgehoben, sie können den Besitzern auch gegen deren Willen, natürlich gegen eine entsprechende Entschädigung, über welche nähere Vorschriften erlassen sind, edgenommen und zum Nutzen der Gesamtheit verwendet werden.

Die wichtigste Bestimmung ist die über die Beschlagnahme von Brotgetreide und Mehl und die behördliche Verteilung der vorhandenen Vorräte. In welcher Weise die einzelnen Gemeinden von ihrer Vollmacht Gebrauch machen, muß natürlich abgewartet werden. Das wird zum Teil auch davon abhängen, welches Ergebnis die neuerliche Zunahme der Vorräte zeitigen wird. Es ist möglich, daß sich dabei das Vorhandensein solcher Mengen herausstellt, daß eine merkliche Beschränkung des Konsums kaum erforderlich ist. Aber selbst wenn der Brotverbrauch in weitgehendem Maße eingeschränkt werden dürfte, wird man sich damit abfinden müssen. Es handelt sich um eine Zeit, die uns der Krieg auferlegt, und die wir um des Endzweckes wegen, willig tragen müssen. Der Gedanke an die Gefahren und die Strapazen, deren unsere Angehörigen draußen im Felde ausgefetzt sind, wird uns die Zeit erleichtern. Nicht minder aber auch der Umstand, daß von den notwendigen Maßnahmen alle Kreise der Bevölkerung getroffen werden. Die neue Bundesratsverordnung ist als eine notwendige Maßregel freudig zu begrüßen, und es ist nur zu bedauern, daß sie nicht schon viel früher gekommen ist.

**Unsere Verbandsstatistik.**

Im der Berichterstattung für die 25. Kriegswache vom 18. bis 22. Januar haben sich 760 Sachverständige beteiligt, die über 100 000 Mitglieder berichtet haben. Die Berichterstattung ist eine besser geworden, aber es fehlen immer noch 100 000 Mitglieder, von denen ein Bericht nicht eingegangen ist. Unter den fehlenden Orten sind allerdings 15, mit welchen der Verbandsvorstand zurzeit keine Verbindung hat, es bleiben aber immer noch eine beträchtliche Zahl. Die Daten, die ohne triftigen Grund die Berichterstattung verhindern haben.

Die in der Woche vom 18. bis 22. Januar sind nachfolgend noch Berichte aus 24 Orten über 262 700 Mitglieder eingegangen. Damit sind die über 100 000 Mitglieder berichtet haben. Die Berichterstattung ist eine besser geworden, aber es fehlen immer noch 100 000 Mitglieder, von denen ein Bericht nicht eingegangen ist. Unter den fehlenden Orten sind allerdings 15, mit welchen der Verbandsvorstand zurzeit keine Verbindung hat, es bleiben aber immer noch eine beträchtliche Zahl. Die Daten, die ohne triftigen Grund die Berichterstattung verhindern haben.

**Ergebnis der Erhebung am 23. Januar.**

Ort	Arbeitslose		Einberufene		Zu Arbeit	Zu Arbeit	Zu Arbeit
	zur Zeit	am 23. Jan.	zur Zeit	am 23. Jan.			
Danzig	18	39	240	142	46	26	2 122
Stettin	65	26	135	64	71	11	1 455
Breslau	80	144	575	132	130	13	2 753
Berlin	661	1372	3 178	129	1 147	107	7 106
Dresden	131	251	1 372	135	257	73	4 371
Leipzig	262	358	2 461	215	334	82	3 050
Erfurt	48	115	536	155	116	25	1 803
Magdeburg	74	35	288	68	119	25	2 180
Sambora	121	215	1 941	156	410	103	5 641
Saunower	88	190	551	95	171	68	3 119
Mühlhausen	82	90	240	45	153	110	3 177
Krausfurt	79	88	367	59	207	54	3 926
München	61	134	2 133	296	220	37	3 770
München	50	69	608	151	133	18	1 757
Stuttgart	66	99	991	194	184	48	4 513
Saalfeld	—	41	28	13,9	5	—	86

[1886 3280 15 701 14,4 | 3703 | 709 51 846 | 89 348 40 976 | 108

Der Stand des Verbandes hat sich in der Berichtswache merklich gebessert. Die Arbeitslosigkeit ist von 15,8 auf 14,4 Prozent zurückgegangen; dementsprechend stieg auch die Zahl der in Arbeit stehenden Mitglieder von 87 408 oder 80,8 Prozent auf 89 348 oder 82,2 Prozent. Von den in Arbeit stehenden Mitgliedern sind 40 976 voll beschäftigt; doch ist hier wieder zu beachten, daß 22 348 Stellen mit 18 045 arbeitenden Mitgliedern die Frage nach der Zahl der Vollbeschäftigten nicht beantwortet haben. Die Zahl der in anderen Verufen tätigen Verbandsmitglieder ist von 19 122 auf 19 760 gestiegen. Die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder war in der Berichtswache etwas kleiner als in der Vorwoche; am Schluß der Woche standen 51 846 oder 32,3 Prozent der von der Statistik erfaßten Verbandsmitglieder unter den Waffen.

Nachstehend geben wir wieder eine Uebersicht über die Ergebnisse der seitherigen Erhebungen.

Erhebungstag	Einberufen	Zurückgeblieben	Von den Zurückgebliebenen		Zu Arbeit
			Arbeitslos	In Arbeit	
8. August	27 191	125 172	49 401	39,5	75 771 60,5
15. "	31 514	120 230	52 009	43,3	68 221 56,7
12. Sept.	38 953	125 575	40 761	32,5	80 619 64,2
17. Oktob.	43 035	118 718	32 039	27,0	82 938 69,8
14. Novbr.	45 491	116 572	25 406	21,8	87 543 75,1
19. Dezbr.	46 655	108 658	18 089	16,6	87 003 80,1
2. Januar	47 659	107 776	20 621	19,1	83 584 77,6
9. "	49 215	108 441	18 969	17,5	85 782 79,1
16. "	50 442	108 148	17 085	15,8	87 408 80,8
23. "	51 846	108 755	15 704	14,4	89 348 82,2

**Arbeitende Kollegen!**

**Gedenket der Arbeitslosen! Kauft jede Woche wenigstens eine Kriegsmarke des Verbandes!**

**Zur Linderung des Notstandes in der Holzindustrie.**

Von der Verwaltung in Berlin wird berichtet, daß eine Unterredung des Bevollmächtigten mit einem Vertreter des Stadtbauamtes ergeben habe, daß zurzeit nur wenige Aufträge für Holzarbeiten in Frage kommen können. Infolge der Krise in der Holzindustrie ist in den letzten Jahren, besonders aber zu Anfang des vorigen Jahres, alles vergeben worden, was nur irgend möglich war. Sind doch z. B. zwei Schulgebäude schon vollständig fertiggestellt, für welche die letzten Beauftragten erst jetzt bewilligt werden sollen. Die jetzt noch zu vergebenden Aufträge betragen etwa 100 000 Mk. Die Anfertigung der erforderlichen Zeichnungen ist sehr beschleunigt worden, so daß die Vergabe demnächst erfolgen kann. — In der Arbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe waren bei den Arbeitgebern Bedenken aufgetaucht, ob es angesichts des Rückganges der Zahl der Arbeitslosen angebracht sei, die Arbeiten jetzt weiterzuführen. Die Verringerung der Arbeitslosenzahlen ist eine Folge des starken Bedarfs in der Kriegsindustrie, das Baugewerbe liegt aber noch völlig darnieder. Man verständigte sich deshalb darüber, daß weitere Eingaben an die Behörden gerichtet werden. — Einige Ueberrafung verursachte eine Verfügung des Magistrats, wonach arbeitslose Holzarbeiter die städtische Unterzuchtung nur dann erhalten sollen, wenn sie den Nachweis von der Eisenbahn-Hauptwerkstätte bringen, daß sie dort nicht eingestellt seien. Da auf dem paritätischen Arbeitsnachweis noch rund 4000 arbeitslose Holzarbeiter eingetragen sind, erregte die Mitteilung von einem größeren Bedarf an Holzarbeitern lebhaften Befriedigung. Leider wurde diese Freude schnell zerstört, denn eine Anfrage der Verwaltung bei der betreffenden Behörde ergab, daß bei den Eisenbahnwerkstätten Holzarbeiter nicht gebraucht würden. Die Verfügung des Magistrats wurde denn auch, weil irrtümlich erlassen, wieder zurückgezogen.

Der Gewerkschaft in Leipzig teilt mit, daß seine Eingabe an die Baudirektion im Ministerium des Innern von Erfolg begleitet war. Es handelte sich um die Tischlerarbeiten für das Krankenstift, das Steuergebäude und den Erweiterungsbau der Kreishauptmannschaft in Zwickau. Die Fenster für das Krankenstift sind allerdings im Justizhaus in Waldheim angefertigt worden. Die Innung hat deswegen eine Abordnung nach Dresden geschickt, doch ist es nicht bekannt, welchen Erfolg sie erzielte. Immerhin bleibt noch ziemlich viel Arbeit, um welche sich die Tischlermeister bewerben können. Die Absicht, in dieser Angelegenheit eine Eingabe gemeinsam mit der Innung zu machen, schlug fehl, weil eine Einigkeit unter den Innungsmitgliedern nicht zu erzielen war. In Plauen konnte dagegen gemeinsam mit dem Schutzverband eine Eingabe an die Stadterwaltung wegen Vergabe der Tischlerarbeiten für den Rathausneubau gemacht werden. Ein Teil dieser Arbeiten ist auch bereits vergeben; im anderen Flügel ist der Aufbau noch nicht weit genug vorgeschritten.

Beachtenswerte Erfolge hat wieder der Gewerkschaft in München mit seinen Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung erzielt. Als Antwort auf eine Eingabe an das Landesbauamt in Straubing teilte dieses mit, daß die Schreinerarbeiten für die Irrenanstalt beim Justizhaus in Straubing sofort begonnen werden, sobald die Zeichnungen und Muster fertiggestellt sind. Die umfangreichen Schreinerarbeiten für den Umbau des Schullehrerseminars können aber alsbald begonnen werden. Die Vergabe an die Meister wird durch den Gewerbeverein erfolgen. Das Gemeindefollegium in München, dem unser Gewerkschaftler, Kollege Maith, angehört, stimmte dessen Antrag zu, wonach die Schreinerarbeiten für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes sofort bei Beginn des Baues vergeben werden. Es handelt sich um Arbeiten im Werte von über 200 000 Mk. Gleichzeitig wurden die Schreinerarbeiten für Epidemiebaracken im Werte von 6750 Mk. vergeben. Vom Landesbauamt Traunstein wurden, entsprechend einer Eingabe des Gewerkschafters, die Türen für den Forstamtsneubau in Siegsdorf vergeben. Da jedoch vom Landesbauamt angeblich ein zu niedriger Preis geboten wurde, ist eine Einigung mit der Traunsteiner Meisterschaft bisher nicht erfolgt. Von der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe wurden mehrere Eingaben gemacht, darunter eine solche an das Bezirksamt Füssen, wegen Erbauung des im Projekt fertigen Distriktsanienhauses in Füssen, dessen Ausführung der Distriktsauschuß kürzlich mit Rücksicht auf den Krieg abgelehnt hat.

Der Zentralauschuß der Arbeitsgemeinschaft im Baugewerbe läßt es sich nicht nur angelegen sein, durch Eingaben an die Behörden für die Inangriffnahme und Fortführung öffentlicher Bauten zu wirken, sondern Nachdruck legt er auf die Förderung der privaten Bautätigkeit. Diese ist auch dringend notwendig, da die große Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter unmöglich bei den öffentlichen Bauten allein beschäftigt werden kann. Die wichtigste Voraussetzung für die Belebung der privaten Bautätigkeit ist aber die Beschaffung von Baugeldern zu mäßigen Bedingungen. Die privaten Kapitalgeber sind bei der Gewährung von Hypotheken sehr zurückhaltend, die Bedingungen, die sie stellen, sind für die Darlehensnehmer meist unannehmbar. Hier müßten die Sparkassen, Stiftungen und sonstige Stellen, die nicht reine Erwerbsinteressen verfolgen, sondern sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen können, helfen eingreifen. Vor allem kommen hier die sozialen Verhältnisse in Betracht, die bei den großen Vermögen, über die sie verfügen, wohl in der Lage wären, durch Gewährung von hypothekarischen Darlehen die private Bautätigkeit zu beleben. Eine Vertretung des Zentralauschusses der Arbeitsgemeinschaft ist schon am 23. Dezember in dieser Angelegenheit beim Präsidenten des Reichsverkehrsamtes, Dr. Kaufmann, vorstellig gewesen. Neuerdings ist an die gleiche Stelle eine Eingabe gerichtet worden, in der gebeten wird, sämtlichen Landesversicherungsanstalten dringend zu empfehlen, im vaterländischen Interesse Gelder für Bauzwecke zu mäßigen Bedingungen recht bald und in recht hohem Maße zur Verfügung zu stellen. Der Eingabe sind Verträge über die voraussichtliche Gestaltung der Bautätigkeit in der ersten Hälfte 1915 aus den einzelnen Bezirken der Arbeitsgemeinschaft beigelegt. Nach diesen Berichten sind die Aussichten fast überall trübselig. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß der Eingabe der gewünschte Erfolg beschieden würde.

Der Bezirksauschuß der Arbeitsgemeinschaft für beide Mecklenburg, der seinen Sitz in Rostock hat, versendet einen Bericht über seine bisherige Tätigkeit. Hiernach ist eine Eingabe an die verschiedensten Behörden in etwa 2000 Exemplaren versandt worden. Zustimmung Antworten sind bereits vom Mecklenburg-Strelitzer Ministerium und von der Handels- und Handwerkskammer eingegangen. In einer Reihe von Städten sind Ortsausschüsse eingerichtet worden, die zum Teil bereits eine rege Tätigkeit entfalten. Die Aussichten für die private Bautätigkeit im Frühjahr sind in ganz Mecklenburg sehr schlecht. Deshalb wird auch an das Publikum die dringende Bitte gerichtet, mit der Vergabe von Bauarbeiten nicht zurückzuhalten.

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 6. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Mit dieser Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ gelangt die vierte Nummer des von uns herausgegebenen „Holzarbeiter-Frauenblatt“ zur Ausgabe. Unverheirateten Mitglieder erhalten das Frauenblatt für ihre Frauen geliefert. In erster Linie soll das Blatt dazu bestimmt sein, mit den Frauen unserer im Felde stehenden Mitglieder die Verbindung aufrecht zu erhalten. Ihnen wird deshalb das Frauenblatt von den Ortsverwaltungen in geeigneter Weise zugestellt werden. Zum anderen richtet sich der Inhalt des Frauenblattes auch an die Frauen aller übrigen, besonders der arbeitslosen Mitglieder, um die Aufgaben und Leistungen des Verbandes in der jetzigen Kriegszeit mit ihnen zu besprechen und das Interesse der Frauen am Verband wachzuhalten und zu stärken. Das „Holzarbeiter-Frauenblatt“ soll eine Agitationsmittel für unseren Verband sein; dazu berufen, jede Schwächung des Verbandes in der jetzigen schwierigen Zeit zu verhindern und nach Möglichkeit neue Anhänger, auch unter den Arbeiterinnen, zu gewinnen. Es soll aus diesem Grunde auch das Blatt unserer weiblichen Mitglieder sein, denen es neben der „Holzarbeiter-Zeitung“ regelmäßig geliefert wird. Das Frauenblatt erscheint monatlich und gelangt jeweils mit der ersten Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ in jedem Monat zur Ausgabe. Wo die Verbreitung durch die Blattträger oder die sonstigen Auftraggeber der Ortsverwaltungen auf Schwierigkeiten stoßen sollte, richten wir an die verheirateten männlichen und an alle weiblichen Mitglieder das Ersuchen, das ihnen zustehende



- Ehrentafel**  
Der Ortname bedeutet die Zahl der im Kriege gefallenen Verbandsmitglieder
- Arno Arnold, Eisenberg.
  - Carl Augsburg, Tischler, Magdeburg.
  - Willy Bäu, Detmold.
  - Nikolaus Behrens, Tischler, Bremen.
  - Franz Berner, Tischler, Liegnitz.
  - Gottfried Bödel, Breg.
  - Die Wolke, Holzarbeiter, Bremen.
  - Heinrich Born, Stodarbeiter, Cassel.
  - Willy Braun, Stellmach., Königsberg.
  - Johann Braun, Schreiner, Heilbronn.
  - Paul Bräuner, Eisenberg.
  - Willy Breitmeyer, Tischler, Magdeburg.
  - Carl Brinkmann, Eisenberg.
  - Hermann Calow, Masch.-Arb., Leipzig.
  - Willy Döhner, Klavierarb., Eisenburg.
  - Willy Dobrid, Steglitz.
  - Willy Döhle, Drechsler, Bremen.
  - Willy Elmert, Tischler, Werder.
  - Willy Enoch, Tischler, Magdeburg.
  - Willy Feschardt, Rybnik.
  - Willy Gebhardt, Modellt., Magdeburg.

- Willy Gebhardt, Tischler, Berlin.
- Martin Geller, Pol., Geringswalde.
- Gustav Gene, Tischler, Magdeburg.
- Max Glitz, Schreiner, Frankfurt a. M.
- Ernst Greulich, Tischler, Magdeburg.
- Ernst Großmann, Pforzheim.
- Robert Grubert, Kreiser, Memel.
- Ignaz Guglmayer, Schreiner, München.
- Friedrich Haar, Tischler, Bremen.
- Otto Haenisch, Tischler, Berlin.
- Jean Haid, Schreiner, Lauf.
- Heinrich Hammel, Tischler, Bochum.
- Johann Hauenstein, Bayreuth.
- Heinrich Helmke, Tischler, Bremen.
- Ernst Hesse, Tischler, Lemgo.
- Ernst Heuer, Tischler, Magdeburg.
- Wilhelm Heuzemann, Schiffsz., Bremen.
- Willy Hübner, Tischler, Leipzig.
- Heinrich Hoffmann, Marburg.
- Leopold Holly, Modellt., Magdeburg.
- Hugo Hörnig, Großrohrsdorf.
- Ernst Hubert, Tischler, Berlin.
- Hermann Hüttner, Masch.-Arb., Böhm.
- Karl Kaiser, Schreiner, München.
- Paul Klingner, Tischler, Eisenburg.
- Karl Koch, Modelltischler, Berlin.
- Walter Köhlig, Tischler, Eisenburg.
- Anton Köppl, Schreiner, Rosenheim.
- Konrad Kramer, Bremerhaven.

- Johannes Kühle, Schrn., Memmingen.
- Hinrich Lange, Stuhrohrarb., Bremen.
- Wilhelm Len, Tischler, Bromberg.
- Franz Leue, Tischler, Nowawes.
- Fritz Limberg, Steglitz.
- Franz Lorenz, Masch.-Arb., Leipzig.
- Josef Lugauer, Schreiner, Miesbach.
- Johannes Maier, Detmold.
- Otto Mehrmann, Modellt., Magdeburg.
- Albert Meier, Masch.-Arb., Bremen.
- Lorenz Meute, Kellheim.
- Willy Mittelstädt, Tischl., Stargard i. P.
- Rudolf Muß, Schreiner, Heilbronn.
- Otto Nessler, Tischler, Eisenburg.
- Felix Neumann, Konig.
- Hermann Ocker, Schiffszimm., Bremen.
- Theodor Ogonek, Korbmacher, Bunzlau.
- Fritz Orsch, Schiffsz., Bremerhaven.
- Karl Pabst, Schreiner, Darmstadt.
- Reinhold Peudert, Eisenberg.
- Ernst Pieper, Schreiner, Köln.
- Hermann Pöhlke, Tischler, Leipzig.
- Michael Prehnus, Frankfurt a. M.
- Anton Pritschet, Bayreuth.
- Emil Quast, Tischler, Zeulenroda.
- Ernst Raap, Pianofortetischl., Leipzig.
- Konstantin Romanst, Konig.
- Richard Rose, Tischler, Leipzig.
- Ludwig Rozum, Schreiner, München.

- Hermann Ruff, Tischler, Magdeburg.
- Paul Rüger, Tischler, Berlin.
- Paul Schelke, Polierer, Berlin.
- Albert Schmidt, Masch.-Arb., Berlin.
- Paul Schmidt, Tischler, Eisenburg.
- Karl Scholz, Tischler, Bremen.
- Karl Schönwald, Tischler, Leipzig.
- Max Schulz, Tischler, Bremen.
- Gustav Schütt, Lübeck.
- Kurt Seidel, Köfner.
- Oskar Settel, Säger, Memmingen.
- Georg Steudel, Tischler, Zeulenroda.
- Johann Struck, Schreiner, Köln.
- Richard Süßmann, Sprendlingen.
- Oskar Teichmann, Eisenberg.
- Karl Träger, Polierer, Leipzig.
- Paul Träger, Knopfmacher, Schmölln.
- Max Weitzel, Köfner.
- Wilhelm Wierath, Tischler, Bremen.
- Jakob Winiol, Schreiner, Darmstadt.
- Willy Weber, Tischler, Magdeburg.
- Ernst Weiß, Klavierarbeiter, Berlin.
- Heinrich Weßbrad, Bremen.
- Hermann Wendler, Eisenberg.
- Hub. Wille, Tischler, Magdeburg.
- Willy Wohlfaht, Tischler, Magdeburg.
- Johann Wörmann, Bremerhaven.

Ehre ihrem Andenken!

Plampar des Frauenblattes in der ersten Woche jedes Monats von der Ortsverwaltung ihrer Zahlstelle abzufordern. Das „Holzarbeiter-Frauenblatt“ wird den empfangsberechtigten Mitgliedern unentgeltlich geliefert.

Diejenigen arbeitslosen Mitglieder, welche die jetzige Arbeitslosenunterstützung des Verbandes bereits in voller Höhe bezogen haben und daher vorläufig ausgenommen sind, machen wir hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß die seit Ausbruch des Krieges gezahlte Arbeitslosenunterstützung für den späteren Unterstühtungsbezug nach dem Kriege, resp. nach Wiederinkrafttreten der statistischen Unterstühtungen nicht anzurechnen werden. Die mit ausgesetzten Mitglieder haben also die Möglichkeit, fortdauernder oder neuer Arbeitslosigkeit später auch die statistische Unterstühtung noch in Anspruch zu nehmen. Dazu gehört natürlich, daß diese Mitglieder jetzt nicht unterlassen, auch wenn sie vorläufig keine weitere Unterstühtung mehr erheben können, sich trotzdem während der Dauer der Arbeitslosigkeit zur Kontrolle zu melden und die beitragsfreien Wochen in ihrem Mitgliedsbuch abstempeln zu lassen.

Aus dem Verbands ausgeschlossen wurden wegen Streikbruch auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Maschinenarbeiter Albert Bild und Paul Bild; von Breslau der Parkettleger August Goldt; von Fürth in Bayern die Poliererin Katharina Edert und der Maschinenarbeiter Heinrich Scharf; von Heilbronn a. N. der Tischler Ludwig Schwarz und der Stellmacher Fritz Gaurig; von Mannheim der Tischler Jakob Steinwandt; von Stuttgart der Tischler Friedrich Finkbeiner; von Weimar die Stellmacher Robert Knabe, Emil Rödel, Gustav Schilling und der Holzarbeiter Karl Engelhardt; von Weinheim a. d. Bergstr. der Tischler Philipp Dreumer; von Wiesbaden der Tischler Heinrich Rau. Wegen Anfertigung von Streikarbeit auf Antrag der Zahlstelle Heilbronn a. N. der Stellmacher Karl Luz; von Herbst die Tischler Friedrich Klüdermann und Gottfried Reinbothe.

Wegen Sperrebruch auf Antrag der Zahlstelle Rixingen a. M. der Hilfsarbeiter Johann Voraus.

Wegen Ueberzeitarbeit auf Antrag der Zahlstelle Bremen der Vergolder Andreas Othzen.

Wegen Umgehung des Arbeitsnachweises auf Antrag der Zahlstelle Chemnitz die Tischler Arthur Köhler, Karl Matika und der Maschinenarbeiter Otto Himpel; von Hamburg der Bantischler Gustav Pappenhagen. Wegen Betrug auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Tischler Gustav Brendel, Erich Fischer, Franz Kneiske, der Kammmacher Richard Zimmermann, der Maschinenarbeiter Klemens Joellner, die Möbelpolierer Anton Banaczak, Karl Vogt; von Fürth in Bayern der Tischler Johann Ermer.

Wegen Denunziation auf Antrag der Zahlstelle Dörfeldorf der Tischler August Hag; von Frankfurt a. M. der Tischler Karl Bernst; von Leipzig der Tischler Otto Eilers; von Magdeburg der Tischler Karl Pfützenreiter; von Mannheim der Tischler Ludwig Daub.

Wegen Unterschlagung auf Antrag der Zahlstelle Heide in Holstein der Tischler Wilhelm Chmte. Wegen Einbruch des Diebstahl auf Antrag der Zahlstelle Greifenhagen der Tischler Paul Hammer. Wegen unkollegialen Verhaltens auf Antrag der Zahlstelle Berlin der Tischler Emil Reglin; von Karlsruhe i. B. der Maschinenarbeiter D. Reinholz.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:  
338934 Artur Rodstroh, Tischl., geb. 1. 5. 89 zu Willau.  
508533 Louis Billig, Tischl., geb. 2. 4. 60 zu Stößen.  
572265 Karl Strelau, Tischl., geb. 24. 4. 71 zu Bromberg.  
597899 Ludwig Brummer, Säg., 16. 8. 84 zu Großhaarbach.  
621301 Ernst Wendt, Tischl., geb. 18. 11. 94 zu Vohrstedt.  
677784 Joh. Vogner, Fleischtischl., 7. 6. 96 zu Rodenstein.  
676210 Wladislaus Murawski, Tischl., 5. 12. 81 zu Bräsen.  
716192 Fritz Schürmeyer, Holzarb., 30. 4. 97 zu G.-feld.  
726217 Josef Wagner, Tischl., 24. 2. 94 zu Hefersberg.  
Berlin S.O. 16, Am Köllnischen Park 2.  
Der Verbandsvorstand.

Centralkommission der Korbmacher. Die Centralkommission hat sich neu konstituiert und zu ihrem Vorsitzenden wieder den Unterzeichneten ernannt. Alle Zuschriften sind nach wie vor an diesen zu richten.

Von den versandten Jahresberichten stehen noch die von 55 Orten aus, darunter zum Teil sehr bedeutende Orte. Wir ersuchen nochmals alle Zahlstellenleiter, Vertrauensleute und Branchenleiter, für sofortige Einsendung zu sorgen.

J. A.: Paul Brückner, Berlin S.O. 36, Wiener Straße 38.

Korrespondenzen.

**Augsburg.** In der am 23. Januar abgehaltenen Generalversammlung, die trotz des Krieges gut besucht war, wurde der Jahresbericht erstattet. Zu Beginn des Jahres standen wir noch mitten in der wirtschaftlichen Krise. Trotzdem konnte die, auf Grund der vorjährigen Tarifverlängerung festgelegte Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde am 15. Februar fast ausnahmslos durchgeführt werden. Frühjahr und Sommer brachten eine bessere Konjunktur. Da brach der unheilvolle Krieg herein, der alle die Hoffnungen begrub. Er brachte nicht nur eine große Arbeitslosigkeit, auch die Mitgliederzahl sank von 400 auf 204 herab. Zum Militär eingezogen wurden allein 161 Kollegen, wogegen 115 Kollegen abreisten. Für Unterstühtungszwecke wurden große Summen aufgewendet. In die Familien der im Felde stehenden Mitglieder wurde in zwölf Wochen die Summe von 2634 Mk., für Weihnachtsunterstühtung an dieselben 316 Mk. ausbezahlt. 170 Kollegen erhielten 3158,30 Mk. Arbeitslosenunterstühtung. An ausgesetzte Arbeitslose wurden 654,70 Mk. ausbezahlt, an Reiseunterstühtung 421,07 Mk. Die Krankenunterstühtung, welche für sieben Monate in Frage kam, erforderte 1392,50 Mk. Insgesamt wurden für Unterstühtungen aller Art 9104,32 Mk. gegen 7080,70 Mk. im Vorjahre ausgegeben. An Beiträgen gingen 10428 Mk. ein, an Extrabeiträgen 830,60 Mk. Als sehr wertvoll erwies sich die mit den Unternehmern zusammen errichtete Arbeitsgemeinschaft. Durch sie wurde erreicht, daß zahlreiche Arbeiten für Behörden und Private, die erst für eine spätere Zeit in Aussicht genommen waren, schon jetzt vergeben wurden und vielen Holzarbeitern Beschäftigung und Verdienst brachten. So auch in Augsburg. — Um die Organisation zu stärken, wurde im Frühjahr eine ausgiebige Agitation in Angriff genommen. Durch die planmäßige Hausagitation, die sich nicht nur auf die Stadt selbst, sondern auch auf 18 Orte der nächsten Umgebung erstreckte, wurde ein guter Erfolg erzielt. — Unfälle an Holzbearbeitungsmaschinen wurden zwölf gemeldet. Diese glücklicherweise nicht schweren Verletzungen bilden eine neue Belegkräftigung für die alte Mahnung: Wer an der Maschine nichts zu suchen hat oder nicht damit umzugehen versteht, bleibe von ihr weg; nur so schützt ihr eure geliebten Glieder. — Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab, mit Ausnahme der zu den Fahnen Einberufenen, die Wiederwahl der alten Mitglieder.

**Baun.** Die Waggonfabrik Aktiengesellschaft vorm. Busch, Baun, in welcher rund 1400 Leute beschäftigt sind, zählt seit Kriegsausbruch an 330 Frauen, deren Männer im Felde stehen, eine wöchentliche Unterstühtung von 4 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. In der Weihnachtswoche erhielten die Familien das Doppelte sowie je einen Christbaum mit Behang. Daran sind 82 Frauen unserer Mitglieder beteiligt. Auch die ins Feld Gezogenen erhielten, soweit der Firma die Adressen bekannt waren, ein großes Weihnachtspaket. Alle im Betriebe beschäftigten Arbeiter erhielten einen halben Wochenlohn als Weihnachtsgeschenk; bedürftigen Frauen werden noch Nietszuschüsse von 6 bis 30 Mk. gewährt.

**Berlin.** (Vergolder.) Nachdem mit dem Ausbruch des Krieges das ganze Vergoldergewerbe stillgelegt war, beginnt sich jetzt der Geschäftsgang ein wenig zu heben. Sofort beginnen sich aber auch die Unternehmer von der unangenehmsten Seite zu zeigen. Bei der Firma Pfiemer wird die Arbeitszeit bis zu elf Stunden ausgedehnt, und wer nicht zur Leistung von Ueberstunden bereit ist, wird nicht erst eingestellt. Der Inhaber der Firma Jost, Herr Levi, ist Vorsitzender der Rahmenmachervereinigung. Hier ist nicht nur die Arbeitszeit verlängert worden, die Geschäftsleitung hält sich auch sonst nicht am Tarifvertrag. Der Arbeitsnachweis paßt offenbar der Firma nicht. Bei der Einstellung von Arbeitskräften, die ihr vom Nachweis zugewiesen werden, macht der Werkführer alle möglichen Schwierigkeiten, während Unorganisierte, auch wenn sie offenbar minderleistungsfähig sind, mit Vorliebe eingestellt werden. Herr Rindler, der Inhaber der Firma Wolff, ist Mitglied der Schlichtungskommission. Er hält sich aber nicht nur nicht am Vertrag, auch der Spruch der Schlichtungskommission, der ihn verpflichtete, für die Grundrieger die tarifmäßige Arbeitszeit einzuführen, ist in dem Be-

trieb noch nicht durchgeführt. — Wenn man die Zustände in den Vergolderbetrieben betrachtet, dann kann man nur bedauern, daß nicht auch hier die Militärbehörde zu bestimmen hat und den Unternehmern vorschreiben kann, daß sie den Vertrag zu achten haben.

**Weinheim.** Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die hiesige Holzindustrie am schwersten zu leiden. Als der Krieg ausbrach, wurden sämtliche Holzbetriebe geschlossen. Jetzt arbeitet die Bürstenindustrie wieder voll, einige Schreinerarbeiten sechs oder sieben Stunden pro Tag mit einigen Arbeitern. Am schwersten wird die Stuhlindustrie getroffen, dieselbe liegt ganz darnieder. Die Arbeitslosen sind zum Teil bei der Gemeinde beschäftigt und erhalten bei neunstündiger Arbeitszeit 3 Mk. pro Tag Lohn, andere haben einen anderen Beruf ergriffen, und bei der Post und Eisenbahn ist auch ein Teil beschäftigt. Diese ungünstigen Verhältnisse üben einen Druck auf unsere Zahlstelle aus; die Versammlungen werden schlecht besucht, die Beiträge gehen spärlich ein. Die Mitglieder sollten in der jetzigen Zeit für den Verband das größte Interesse zeigen, damit wir denselben hochhalten können. Der Kampf für bessere Lebensverhältnisse wird nach dem Kriege genau wie vor demselben geführt werden müssen. Darum gilt es, die Organisation hochzuhalten. In unserer Generalversammlung am 16. Januar hielt Kollege Rehselb-Mannheim einen zeitgemäßen Vortrag über Krieg und Gewerkschaften. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl in diesem Jahre durch die ungünstigen Verhältnisse zurückgegangen ist. Die Einnahmen reichten nicht aus, um die Unterstühtungen zu bestreiten, hierzu war ein Zuschuß von 1030 Mk. aus der Hauptkasse nötig. Die Neuwahlen brachten einige Veränderungen. Zum Schluß wurden den Mitgliedern die Bestimmungen der Familien-, Hinterbliebenen und Wöchnerinnenunterstühtung, ebenso das Mietrecht klargestellt. Die Versammlung war von 35 Kollegen besucht.

Reichstagsabgeordneter Heinrich Stubbe.

Bei der am 29. Januar im dritten Hamburger Wahlkreis vorgenommenen Reichstagswahl für den verstorbenen Abgeordneten Wegner wurde der Parteisekretär Heinrich Stubbe zum Abgeordneten gewählt. Die Wahl fand unter dem Zeichen des Burgfriedens statt; das Mandat wurde ohne Wahlkampf dem von der Partei des verstorbenen Abgeordneten vorgeschlagenen Kandidaten überlassen. Der nunmehrige Reichstagsabgeordnete Stubbe war lange Jahre hindurch Leiter unserer Hamburger Verbandszahlstelle; bis zu ihrer Uebernahme von Hamburg nach Stuttgart Ende 1904 war Stubbe auch Geschäftsführer und Expedient der „Holzarbeiter-Zeitung“. Wir begrüßwünschen unseren Kollegen zu seiner Wahl, durch welche nicht nur die sozialdemokratische Fraktion, sondern auch die Zahl der dem Reichstag angehörigen Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes einen erfreulichen Zuwachs erhält.

Den Wankelmütigen zur Beherzigung.

Von der Frau des im Felde stehenden Kassierers der Zahlstelle Jastrów, die in der Abwesenheit ihres Mannes die Verwaltungsarbeiten erledigt, ist beim Verbandsvorstand ein Brief eingegangen, dem wir folgendes entnehmen:

Ihren Brief und Geld habe ich mit großem Dank erhalten. Es freut mich sehr, daß der Verband doch so sich aufopfert für uns Frauen, sonst wäre es wohl sehr mies mit uns bestellt. Ich habe nur die Pflicht erfüllt, die der Frau eines organisierten Mannes zukommt, denn meinem Mann lagen die Verbandsgeschäfte sehr am Herzen. Trotzdem er sich in Feindesland befindet, sagt er stets an, ob ich auch alles in Ordnung habe. . . . Ich hatte schon viel Schwierigkeiten durch die Kasse, habe aber alles in Geduld und mit Freuden getragen. In solch einem kleinen Nest wie hier ist es schrecklich. Nun haben es die Frauen dem Pfarrer und der Polizei erzählt, daß ich die Kasse weiterführe. Da braucht ja Frau Bloch keine Weihnachtsbescherung und die Schmarotzer haben desto mehr erhalten. Aber das schadet nichts, deshalb liebe ich mit meinen Kunden auch noch. Wenn nur der erlebte Friede käme, damit mein Mann wieder alles übernehmen kann. Nochmals herzlichen Dank für die gütige Unterstühtung. Freundlichen Gruß Frau Bloch.

Diese mutige Frau kann manchen Kollegen als Vorbild dienen, die da glauben, es in der gegenwärtigen Zeit mit der Erfüllung ihrer Verbandspflichten nicht so genau nehmen zu sollen.

Von unseren Kollegen im Felde.

Das Eisene Kreuz. Die nachbenannten Verbandsmit-
glieder sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden:
Michael Kurz und Michael Riesling, beide aus
Bayreuth; Friedrich Zelinel, Hilfsarbeiter, und
Wilhelm Drosch, Tischler, beide aus Bremerhaven;
Karl Hannig, früher Bevollmächtigter der Zahlstelle
Prieg; Heinrich Vohmann und Ernst Plege, beide
Tischler aus Celle; Oswald Stier, Wagner, aus
Frankfurt a. M.; Ernst Koss, Korbmacher, aus
Fürstenberg a. O.; Josef Merkl aus Fürsten-
feldbruck; Johann Krabel, Modellschreiner, aus
Aöln; Paul Kämpfe, Karl David und Hermann
Wieders, alle drei Tischler aus Leipzig; Max Kühn
und Otto Ehrhardt, beide aus Martinroda; Franz
Heller aus Marburg; Gustav Schmidt aus
Merseburg; Otto Sondors, Tischler, aus Naum-
burg; Artur Frohwein, Schreiner, aus Schwelm.
Die Kollegen Albert Schade und Johannes Kühle,
beide Schreiner aus Memmingen, erhielten das
bayerische Verdienstkreuz; Johann Kamsteiner aus
Pforzheim die badische Verdienstmedaille.

Der frühere Bevollmächtigte der Zahlstelle Nauken,
der jetzt bei einer Pionierkolonne in Nordfrankreich Dienst
tut, schildert in einem längeren Brief in interessanter Weise
seine Erlebnisse während des Krieges. Diesem Briefe ent-
nehmen wir folgende Stellen:

Durch die „Holzarbeiter-Zeitung“, welche mir alle
Woche zugefandt wird, verfolge ich das jehige Verbands-
leben. Lange genug mußte man ja das liebgewordene Blatt
vermissen. Nach den Berichten aus einzelnen Zahlstellen
läßt das Interesse am Verbandsleben so manches zu
wünschen übrig, und doch mußte in jehiger Zeit recht reges
Interesse für den Verband gezeigt werden. Nach dem
Kriege wird gewiß so mancher den Verband brauchen. Am
meisten empört hat mich das Verhalten der Braunschweiger
Kollegen. Gerade von den dortigen Kollegen hätte ich etwas
anderes erwartet; ihre Resolution hätten sie sich getrost er-
sparen können. Was die Opferwilligkeit der Braunschweiger
Kollegen anbetrifft, so werden sie wohl von mancher kleinen
Zahlstelle stark beschämt werden. Wer für die Gewerkschaft
arbeitet und diese Arbeit ernst nimmt, hat wohl ein be-
sonderes Quantum Arbeit mehr zu leisten als derjenige, der
nur seiner Berufsarbeit nachgeht. Betrifft es einen Funk-
tionär, wie den Bevollmächtigten, der noch seiner Berufs-
arbeit nachgeht, dann langt der Tag nicht zu. Das müssen
die Braunschweiger Kollegen auch wissen, deshalb sind ihre
Anwürfe auf die Verbandsbeamten unberechtigt. —
Mühselige Peruhigung und Freude hat der Beschluß des Vor-
standes den Kollegen im Felde gebracht, unsere Familien
zu unterstützen. Daß dies nicht lange dauern konnte, haben
wir uns natürlich gleich gesagt. Eine ebenso große Freude
hat die Weihnachtsgabe an unsere Frauen gemacht. — Wir
sind hier eine gemischte Gesellschaft, Landwirte, Handwerker,
organisierte und unorganisierte, Geschäftsleute usw. Bringe
ich manchmal des Gespräch auf die Verbände und ihre Ein-
richtungen, da ist schon manch lobendes Wort gefallen über
die Möglichkeit der Gewerkschaften. Mir ist schon von
Gegnern der Partei und Gewerkschaften versichert worden,
daß sie jetzt zu einer anderen Ueberzeugung gekommen sind.
Es herrscht eben in den bürgerlichen Kreisen eine andere
Auffassung über unsere Bestrebungen, und ich habe hier

reichlich Gelegenheit, deren Nutzen ins rechte Licht zu rücken.
Ich habe die Ueberzeugung, daß nach dem Feldzug manches
aus Tageslicht kommen wird, und hoffentlich ziehen wir
recht großen Nutzen davon. — Hoffen wir, daß dieses Völkler-
morden bald zu Ende geht und bald für eine bessere Ver-
sittigung unsere Kraft Raum wird. Wehmüt beschleicht
einem beim Lesen der Verlustlisten in der „Holzarbeiter-Zei-
tung“. Wie viele Kollegen schon ihr Leben lassen mußten
und wie vielen mag dieses Los noch bevorstehen. Mein und
vieler anderer Wunsch ist es, gesund aus diesem Feldzug
zurückzukehren, um das nachzuholen, was wir jetzt not-
gedrungen versäumen mußten. Dann aber wollen wir mit
doppelter Kraft an die Arbeit für den Verband gehen. In
der Hoffnung auf ein gesundes Wiedersehen grüßt Bruno W.

Von der Verwaltung der Zahlstelle Berlin wird uns
der folgende Feldpostbrief eines Kollegen zur Verfügung
gestellt:

Mit voller Genugtuung habe ich das Rundschreiben ge-
lesen, welches an die Frauen der im Felde stehenden Mit-
glieder gerichtet war. Ich habe öfters Gelegenheit gehabt
mit Kameraden über die Gewerkschaftsfrage zu sprechen. Da
hat man von vielen gehört: „Ja, ich habe bezahlt und jetzt
habe ich nichts davon.“ Andere behaupten wieder das
Gegenteil, und so waren wir öfters sehr hart aufeinander
gestoßen. Die lebhaftesten Unterhaltungen pflegten wir
immer, wenn wir im Schützengraben lagen und gebett
waren vor den feindlichen Angeln, denn wenn wir nach
sechs Tagen abgelöst wurden und in einer Scheune ohne
Seitenwände zubringen mußten, schute sich ein jeder nach
Ruhe. Hier in Polen ist selten ein Gehöft zu finden, welches
noch bewohnbar ist. Also konnte ich mit Stolz sagen: „Mein
Verband hat meine Frau unterstützt solange es möglich
war.“ Bin vollständig einverstanden mit dem Inhalt des
Blattes vom 16. Oktober 1914. In der Tat, viele Familien,
deren Ernährer arbeitslos ist, müssen mehr hungern als
unsere Frauen. Arbeiten müssen unsere und andere auch.
Am unangenehmsten hat es mich berührt, als ich von meiner
Frau hörte, sie habe noch zu Weihnachten eine Unterstützung
vom Verband erhalten. Sage hiermit sämtlichen Kollegen,
die für diese Anträge stimmten, besten Dank. Wir wollen
hoffen, daß der Krieg bald zu Ende ist und wir wieder
gemeinschaftlich unserer Pflicht dem Verbands gegenüber nach-
kommen können. Viele Grüße D. W.

Gewerkschaftliches.

Burgfrieden in den Bergarbeiterorganisationen. Unter
dem Einfluß des Krieges haben sich die Verbände der Berg-
arbeiter, die, nachdem sie früher zur Wahrung der gemein-
samen Interessen der Bergarbeiter zusammengelassen, sich
in den letzten Jahren auf das heftigste bekämpften, wieder
zusammengefunden. Am 20. Januar fand eine Besprechung
von Vertretern des Bergarbeiter-Verbandes, des christlichen
Gewerksvereins, der polnischen Berufsvereinigung und des
Hirsch-Dunderischen Gewerksvereins statt über die gegenwärtige
Lage im Bergbau. Es wurde vereinbart, daß die Orga-
nisationsverbände gemeinsam Schritte unternehmen, um
die verschiedenen Arbeiterbeschwerden, die zur Sprache ge-
bracht wurden, abzustellen.

Die Aussperrung der Hutmacher in den Seiden- und
Klapphutfabriken in Altenburg dauert fort. Bekannt-
lich wurden die Arbeiter am 31. Dezember ausgesperrt,

weil sie sich weigerten, einen Vertrag mit erheblich
schlechteren Arbeitsbedingungen, den ihnen die Unter-
nehmer aufzwingen wollten, anzuerkennen. Anfang
Januar machten die Unternehmer ihren Arbeitern den Vor-
schlag, zu den seitherigen Löhnen weiterzuarbeiten. Ein
Verhandlung mit dem Verband lehnten sie ab und auf die
Vertragsbestimmungen wollten sie sich überhaupt nicht ein-
lassen. Nur mit der größten Firma kam eine Vereinbarung
zustande, nach welcher die Bestimmungen des seitherigen
Vertrages weiter gelten sollten. Hier wurde die Arbeit am
18. Januar aufgenommen. Der Frieden dauerte aber nicht
lange, nach 1 1/2 Tagen wurden die Arbeiter aufs neue aus-
gesperrt. Der Unternehmer hatte dem Drängen der übrigen
Fabrikanten nachgegeben und sein Wort gebrochen. Die
Aussperrung dauert also fort. Für die Auffassung, die
gewisse Unternehmer vom „Burgfrieden“ haben, ist das Ver-
halten der Altenburger Hutfabrikanten sehr bezeichnend.

Eine Arbeitsgemeinschaft im Schneidergewerbe. Am
22. Januar fand in Frankfurt a. M. eine Sitzung statt, an
welcher Vertreter der verschiedenen Organisationen der
Arbeitgeber und der Arbeiter im Schneidergewerbe teil-
nahmen. Nur eine Organisation, der Verband der Kleider-
fabrikanten (Konfektionäre) hatte seine Beteiligung abge-
lehnt. Das Fehlen dieser Organisation ist wichtig, we-
il ihre Mitglieder einen großen Teil der Militäraufträge aus-
führen. Trotzdem schritten die vertretenen Organisationen
zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. Diese soll durch
Eingaben an alle Kriegsbefehlshaber dahin wirken, die
Lieferungen an Zwischenunternehmer und Vermittler nicht
mehr verweigert werden. Für die Arbeiten sollen Mindest-
preise festgesetzt werden. In den einzelnen Städten sind
örtliche Kommissionen zu bilden, welchen die Arbeitsver-
mittlung und Arbeitsverteilung obliegt. Die Reichskom-
mission der Arbeitsgemeinschaft wird von den Hauptvor-
ständen der an ihr beteiligten Organisationen gebildet.
Voranschichtlich werden die Konfektionäre dem Wirken der
Arbeitsgemeinschaft einen Widerstand entgegenzusetzen, der
nicht leicht zu überwinden sein dürfte.

Literarisches.

„In freien Stunden“. Von dieser beliebten Wochen-
schrift liegt jetzt der letzte Halbjahrsband gebunden vor.
Er enthält den von Max Engert illustrierten Roman „Der
Hof des Herrn von Bredow“ von Mexis. Ferner D.
Ernsts Bildungsroman „Semper, der Jüngling“,
wie verschiedene kleinere Erzählungen und Aufsätze.
Die Halbjahrsbände von „In freien Stunden“ bilden
einen Schmuck für jede Bibliothek, besonders den
einsbibliotheken können sie angelegentlich empfohlen wer-
den. Der Band kostet auf gutem Papier gedruckt in Leinwand
gebunden 4 Mk., der Halbfanzband 5 Mk. Die Wochen-
schrift „In freien Stunden“ kostet 10 Pf. pro Heft.

500 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen. Dr.
J. F. Hagemeier und W. Scholvin. Verlag von G.
Winters Buchhandlung, Franz Duelle, Bremen. — Die
Schrift leitet ihren sensationellen Titel aus dem Umstand,
daß die Landesversicherungsanstalten bisher rund
100 Millionen Mark als Darlehen für den Bau von Arbeiter-
wohnungen aufgewendet haben. Sie will die Tätigkeits-
dem Gebiete des Kleinwohnungsbaues anregen und gibt
dem Zweck eine Uebersicht über die bisher praktisch erprobten
Methoden.

Gestorbene Mitglieder.

- Albin Vogel, Anstricher, 45 Jahre
alt, gest. in Schmöln.
Josef Butterbrodt, Korbmacher, 50 J.
alt, gest. in Brandenburg a. N.
August Lenuweit, Tischler, 49 Jahre
alt, gest. in Tilsit.
Gustav Bogeljang, Tischler, 43 Jahre
alt, gest. in Tilsit.
Max Göhler, Erzhauer, 39 Jahre
alt, gest. in Beerwalde b. Geringswalde.
Johannes Rau, Schreiner, gestorben in
Petersheim.
Sigmund Spiegel, gest. in Roienheim.
Hermann Sporbert, Stellmach., 51 J.
alt, gest. in Leipzig.
Ernst Puschmann, Anschläger, 53 J.
alt, gest. in Leipzig.
Robert Grüber, Maschinenarbeiter,
39 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Fritz Triebel, Tischler, 31 Jahre alt,
gest. in Magdeburg.

Ehre ihrem Andenken.

Gesucht per sofort tüchtiger Drechler.
Nachmittagsbetrieb.

S. Hoffmann, Brech 1. Hoflein.

Sie wollen noch Korbmacher auf Gehöf-
werke ein. Calm & Köhler in Bernburg.

3 tüchtige Korbmacher auf grüne Matt-
arbeiten und gefärbte Arbeit sucht
Fritz Kammerath, Korbmachermeister
Herrburg (Munster).

Korbmacher
wichtige Gehöfearbeiter, auf F. Feddigmöbel,
sollt gesucht für dauernd.

E. A. Hoffmann, Pöbnermöbelfabrik
am alten Petrihof, Schweidnitz.

Wichtige Korbmacher auf Rohstoffe —
sollt 2 Gehöfearbeiter — finden sofort dauernde
Beschäftigung. E. Schloßmann, Heilbronn.

15 bis 20 Korbmacher

suchen dauernde Beschäftigung in Munitions-
betrieben erhalten.

Kober Kochsölger G. m. b. H.
Zembaß (Hrsg. Götze).

Korbmacher

auf Gehöfwerke gesucht.

Gehr. Wolff, Bernburg.

5 tüchtige Korbmacher auf Mattarbeit
erhalten sofort Stellung.

Paul Winkler, Korbfabrik,
Perrisdorf im Riesengebirge.

15 bis 20 Korbmacher, welche auf Kartusch-
und Granatenkörbe gut eingearbeitet sind,
steht noch ein Heinrich Franke,
Münberg, Aus. Sülzacherstr. 10.

Wichtige tüchtige Korbmacher auf Matt-
arbeit, bei gutem Lohn, sofort gesucht.

Peter Wiesner, Korbmachermeister
Groß-Umstadt, Hessen.

Tüchtige, ordentliche Korbmacher auf Korb-
schlächen u. Demijohns werden sof. eingestellt.
Bereinigte Lausitzer Glaswerke A.-G.
Tschernitz i. Lausiz.

Suche für sogleich 2 Gehilfen auf Grün-
geflügel (jetzige Sparrkörbe).

Henry Bauer, Burgdorf (Hannover).

2 ordentliche Bürstenmacher sucht
E. G. Heising, Wilhelmshaven.

Tüchtige Beser, Einzieher und Borsten-
zurichter finden dauernde und gut lohnende
Beschäftigung bei

Schade & Co., Pinsel- und Bürstenfabrik
Quakenbrück, Prov. Hannover.

Einige 100 Zentner Feddig, 3 - 5 mm stark,
sowie einige Waggons schönen Rohrbast
find abzugeben. Anfragen befördert unter
Z. U. 413 die Exp. der Holzarbeiter-Zeitung.

Holzschuhe

in großen Quantitäten, sofort oder später
lieferbar, zu kaufen gesucht. Off. unt. C. 1404
an Haackstein & Vogler A.-G., Nürnberg.

+ Polstergestellfabrik +

im Zentrum des Ruhrgebiets, mit feiner
Ausrüstung, ist umständehalber billig zu ver-
kaufen. Sämtl. Maschinen u. 8 Hobelbänke
nebst Anzahl. 400 Mk. Verkauft. Liebt erstl.
m. Teils. Off. u. P. D. 411 Exp. d. Holzarb.-Ztg.

4 Korbmacher auf Gehöfwerke gesucht.
Helle Werkstatt. G. Wahlgren, Korbm.,
Bergedorf, Hinterm Graben 1.

Nachfolgende Schriften, die ein wertvolles Agitations-
material für die betreffenden Branchen enthalten,
empfehlen wir den Mitgliedern des Deutschen Holz-
arbeiter-Verbandes zu Vorzugspreisen.

Untersuchungen über die Lage der Musikinstrumenten-
arbeiter. Ergebnisse einer statistischen Erhebung
vom November 1913. 92 Seiten. Preis 10 Pf.

Die Arbeitsverhältnisse in der Stahlindustrie. Er-
gebnisse einer statistischen Erhebung vom November 1912.
48 Seiten. Preis 10 Pf.

Die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben der Holz-
warenindustrie. Ergebnisse einer statistischen Er-
hebung vom Nov. 1912. 68 Seiten. Preis 10 Pf.

Gesundheits- und Lebensgefahren der Baumstäm-
migen und Besäuernden der Tischler, Einzieher,
Trennbauer, Partienleger usw. Mit zahlreichen
Abbildungen. Zur internationalen Berufsaus-
stellung in Wien im Jahr 1913 herausgegeben vom Deutschen
Holzarbeiter-Verband. Preis 30 Pf.

Die Arbeitsverhältnisse in der Bürsten- und Pinsel-
industrie. Nach statistischen Erhebungen im No-
vember 1912 herausgegeben v. Vorstand d. Deutschen
Holzarbeiter-Verbandes. 72 Seiten. Preis 10 Pf.

Verlagsanstalt des
Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H.
Berlin S. O. 16, Am Rönischen Park 2.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Verwaltet vom Arbeitgeber-Schlichterband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Table with columns: Ort, Wochenbericht vom Sonnabend, 23. Januar, bis Freitag, 29. Januar 1915. A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen, B = Offene Arbeitsstellen, C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche. Rows include Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Eilenburg, Jork, Hamburg, Hannover, Herford, Leipzig, Lübeck, and Zusammen.

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.